

"...erst mal da rein!"

Autor(en): **Haitzinger, Horst**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 13

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sino» (Meuchelmörder.), des englischen Wortes «assassin» (somebody who murders treacherously). Die Wurzel dieser Wörter ist keineswegs lateinisch, sondern – arabisch: «Haschischin». Die Haschischin waren eine islamische Sekte zur Zeit der Kreuzzüge, vor allem in Syrien, Irak und Persien, die ihre Anhänger zum Meuchelmord ihrer Feinde verpflichtete. Die Adepten wurden gewonnen, indem man sie mit Haschisch betäubte und ihnen im trunkenen Zustand schöne Mädchen und herrliche Früchte, kurzum Mohammeds Paradies zeigte, das, so wurde ihnen nachher gesagt, ihrer wartete, wenn sie die Mordbefehle «des Alten vom Berge», des Oberhauptes der Sekte, ausführten. Die Haschischin verfolgten Kreuzfahrer bis nach Italien, Frankreich und England und brachten sie meuchlings um; die Wörter in jenen Sprachen sind heute noch Denkmäler ihres Wirkens. Der Mongolenkhan Hulagu mit seinen Heeren vernichtete Zehntausende der Haschischin in Persien und Irak. In Syrien sollen sie noch lange fortgedauert haben.

Prof. H. G., Bern

Wahrheit stößt an

Sehr geehrter Herr AbisZ,

in Nr. 10 des Nebelspalters berichten Sie in einem Artikel unter dem Titel «Ich möcht's partout einmal wissen» über ein neues Unrecht, das die Weißen in Südafrika einigen Schwarzen neuerdings angetan haben, indem vom Gericht als unschuldig freigesprochene Menschen ins Gefängnis abgeführt wurden und auf unbestimmte Zeit inhaftiert bleiben.

Partout wissen möchten Sie, warum Sie von vielen Seiten angegriffen und angefeindet werden, wenn Sie den Mut haben, solches Unrecht anzuprangern, gleichgültig, wo es geschieht. Im Grunde wissen Sie auch das genau, und kein Leser des Nebelspalters wird Sie darüber belehren müssen. Wenn ich trotzdem auf Ihre Frage eingehe, so geschieht das nur, um Sie aufzumuntern, ruhig Ihren Weg weiter zu gehen und sich bewußt zu sein, daß viele Leser des Nebelspalters wie Sie denken und Ihre Beiträge schätzen. Es ist nun einmal so, daß die Wahrheit immer anstößt. Wer gegen den Strom schwimmt, wer nicht mit den Wölfen heult, der muß wissen, daß er sich damit nicht beliebt macht, sondern auf Feindschaft stößt.

Auch Prof. Bonjour wird mit seiner Entmythologisierung der schweizerischen

Politik während des Zweiten Weltkrieges, nicht lauter Freude wecken, sondern auch der Kritik vieler Eidgenossen ausgesetzt sein, denn Illusionen läßt sich der Mensch nicht gerne nehmen, und wir Schweizer hatten die Illusion, daß unsere gute Politik zusammen mit unserer Armee uns vor dem Kriege bewahrt habe. In Wirklichkeit gilt auch hier die Wahrheit: Domini providentia ed hominum confusione Helvetia regitur.

Dennoch, wir glauben an die Wahrheit, wir glauben «daß die Wahrheit siegen wird», wir sind mit Schopenhauer der Meinung: die Wahrheit kann warten, denn sie hat ein langes Leben vor sich. Ich danke Ihnen für Ihre Beiträge und wünsche Ihnen weiterhin viel Zivilcourage.

B. A., S-chanf

Erstaunliche Feststellung

Nun hat der Bundesrat seinen Entschluß betreffend Fremdarbeiter-Abbau bekannt gegeben – das wird neue

Diskussionen auslösen. Ich möchte mich nicht mit den abgedroschenen und von allen Seiten beleuchteten Aspekten beschäftigen. Gewissen Leuten würde ich hingegen gerne einmal eine erstaunliche Tatsache vor Augen halten: Die Schweiz ist im Ausland doch bestens bekannt als äußerst freigebig gegenüber unterentwickelten Völkern und für Spenden in Katastrophengebiete! Wer die Gesamtsumme dieses abgewanderten Geldes zu Gesicht bekäme, würde staunen! Das gleiche Volk will aber zu viele Fremde im Land «abwimmeln», die es nicht einmal auf unsere Fürsorge abgesehen haben, die nur arbeiten und verdienen wollen wie jeder normale Mensch, und die uns erwießenermaßen eine größere Hilfe als Last sind.

Wovor hat denn die Schweiz eigentlich Angst? Warum will sie auf die eine Seite großzügig und auf die andere Seite kleinlich sein? Man kann natürlich gut etwas vom eigenen Ueberfluß an Menschen abgeben, mit denen man weiter nichts zu tun hat. Damit hat man das Gewissen befriedigt und ist die Verantwortung los. Ich habe den Vorschlag gelesen, wonach die Italiener eigene Kindergärten bauen sollen. Zahlen sie nicht die gleichen Steuern wie wir? Sogar noch ehrlicher, denn sie alle zahlen nach dem Lohn-Ausweis und haben keine Möglichkeit, dem Fiskus Geld in beschämender Weise zu hinterziehen. Prognosen zu stellen, wie sich die neue Fremdarbeiter-Regelung auswirken wird, das werde ich ändern überlassen, es würde nicht weiterhelfen, ich erachte es lediglich als meine Aufgabe, den unwürdigen Fremdarbeiterhaß zu untergraben.

P. N., Münchwilten

Leser-Urteile

Ihre Art und Weise, Nebel zu spalten, schätze ich sehr, von A bis Z.

U. I., Oberengstringen

Quarantäne



«... erst mal da rein!»

Lieber AbisZ, in Nr. 10 habe ich Ihren glänzenden Artikel «Antisemiten wie einst im braunen Mai?» gelesen. Sie haben recht. Von A bis Z. Bravo!

M. R., Zürich

*

Lieber Nebi, ich möchte meine Begeisterung über Deine Zeitschrift ausdrücken. Knapp drei Monate unter Deinen Mitlesern, gehöre ich bereits zu den Süchtigen. Ich möchte diese Stimme der Heimat nicht mehr missen.

P. K., Madrid

*

Lieber Nebi, die aufrichtige, saubere schweizerische Haltung all Deiner ständigen Mitarbeiter freut mich jede Woche.

W. F., Zürich

Ein Plakat...

SONNTAGS Leichtathletik in der Halle: Grosse Berichte von der Europa-Meisterschaft

Warum die Schweizer langsam verdummen

...und der Kommentar dazu!

Warum die Schweizer langsam verdummen? Die Antwort liegt im Organ, welches die Frage stellt, denn beim schweizerischen Verdummungsprozeß war der BLICK auch dabei. Widder



In Frage stellen und in Frage gestellt sein, heißt: Leben.

Der Nebelspalter ist ein lebendiges Blatt!